

Wochenblatt

Wilsdruff, ^{für} Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 12.

Freitag den 10. Februar

1871.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 9. Februar. (Eingesandt.) In einer zweiten am 5. d. Mts. in Dresden abgehaltenen von Vertretern der Gerichtsamtbezirke Döhlen, Dresden II., Dippoldiswalde und Wilsdruff besuchten Versammlung liberaler Wähler unseres Bezirkes entschied sich die Majorität der Anwesenden bei der Abstimmung über die beiden aufgetretenen Candidaten Redacteur Siegel in Dresden und Rittergutsbesitzer Grahl auf Zschodwitz für Letzteren und beschloß, diesen als Candidaten der liberalen Partei zur Reichstagswahl für den 6. Wahlkreis aufzustellen. Die Minorität schloß sich nunmehr der Majorität an, und einigte man sich noch dahin, in einem gemeinsamen Wahlausrufe Herrn Grahl's Wahl zu empfehlen. Der Candidat hat zugesagt, vor der Wahl einmal hier in einer Wahlversammlung aufzutreten.

Leipzig, 6. Febr. Heute ging eine Anzahl verwundeter und kranker sächsischer Soldaten hier durch, welche als Gefangene in Paris gewesen und jetzt nach der Capitulation ausgewechselt worden waren. Sie schilderten die Verwüstungen, welche das Bombardement in Paris angerichtet hatte, als sehr bedeutend; sie selbst hatten, während sie im Lazareth gelegen, oft genug die Geschosse sausen hören und waren voll Sorge gewesen, das sie bei ihnen einschlagen möchten. Auch Hunger hatten sie in der letzteren Zeit ganz gehörig leiden müssen; die Pferdefleischportionen waren auf ein Minimum reducirt worden; sonst aber soll die Behandlung und ärztliche Pflege sehr gut gewesen sein.

Das war eine große Freude, als sämtliche 914 deutsche Gefangene in Paris die Freiheit erhielten und gegen eben so viele französische Gefangene ausgetauscht wurden. Man hofft, daß die in Pau, Orthez und anderen Orten in der Nähe der Pyrenäen gefangenen Deutschen nunmehr wohl auch ausgewechselt worden sind.

Berlin, 8. Febr. Die Provinzial-Correspondenz führt in einem Artikel, überschrieben: „Zum Frieden“, aus, Deutschland könne von der Wiedervereinigung des Elsaß, Deutschlothringens, Straßburg und Metz mit Deutschland als Bürgschaft gegen weitere Bedrohung und Vergewaltigung nicht ablassen. Deutschland werde seinerseits auch beim Friedensschlusse nicht vergessen, daß die beiden benachbarten Völker ihre Ehre und Streben nicht auf dauernden Zwiespalt und Kampf, sondern auf höheren, edleren Wettkampf in gemeinsamer Förderung der Völker Wohlfahrt und der geistigen Entwicklung zu richten haben. Das Höchste, was uns der Frieden bieten könnte, wäre neben der unmittelbaren Sicherung Deutschlands, die beiderseitige feste Gründung dieses tieferen Bewußtseins in beiden großen Völkern und damit die Grundlegung eines echten und dauernden Friedens.

Die inneren Verhältnisse Frankreichs sind so eng verknüpft mit dem, gegenwärtig noch nicht zum Abschluß gekommenen Kriege, daß es gewiß gerechtfertigt erscheint, wenn wir den täglich über dieses Thema einlaufenden Nachrichten einige Beachtung schenken. Die zahlreichen telegraphischen Meldungen aus den verschiedensten Städten Frankreichs behandeln in der Hauptsache einmal die Kundgebungen und Schritte der beiden Regierungsabtheilungen in Paris und Bordeaux und andererseits die Stimmung des Volks, wie sie sich in der Presse und öffentlichen Versammlungen wiedergiebt. Trotz vieler Widersprüche in diesen kurzen Mittheilungen ersieht man bereits jetzt, daß der größere Theil der Franzosen dem Frieden geneigt ist, und daß auch die Wahlen zur Nationalversammlung wahrscheinlichweise eine große Majorität von Friedensmännern aufweisen werden. Dies gilt ganz besonders von dem Norden, Osten und Westen Frankreichs, woselbst die Einwirkungen des Krieges am lebhaftesten empfunden worden sind. Im Süden dagegen hat Gambetta mit seinem Programm „Krieg bis aufs Aeußerste, Widerstand bis zur vollständigen Erschöpfung“ mehr Anhang, der sich in Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen sehr breit macht.

Man hätte dort auch ohne Zweifel den von Bordeaux ausgehenden Decreten Gambetta's in Bezug auf die Beschränkung der Freiheit der Wahlen gehorcht und die der Pariser Regierung ignorirt, ja selbst

in vielen anderen Landestheilen wird man in Zweifel gewesen sein, wessen Befehlen man nachkommen solle. Diese Zustände konnten für Frankreich bei all dem schon vorhandenen Elende noch viel verderblicher werden und daher mußte sich die Pariser Regierung zu einem energischen Schritte entschließen; der drohende Bruch zwischen Gambetta und Jules Favre war unvermeidlich. Jules Favre kam den Stipulationen des Waffenstillstandes, „eine freigewählte Versammlung zu berufen“, nach und erklärte in einem Decrete Gambetta's Anordnungen für null und nichtig, während gleichzeitig außer dem schon dahin gereisten Jules Simon drei weitere Mitglieder der Pariser Regierung nach Bordeaux gingen, um die dortige Regierungsabtheilung von der Nutzlosigkeit des ferneren Widerstandes zu überzeugen. Die Maßregeln Favres sind denn auch von bestem Erfolg begleitet gewesen, denn ein Telegramm bringt die Kunde, daß Gambetta definitiv seine Demission gegeben und dies dem Präfecten in besonderem Erlasse angezeigt habe. Wenn auch nun durch dieses Abtreten Gambetta's vom politischen Schauplatz alle Schwierigkeiten, die dem wirklichen Friedensschlusse entgegen stehen, noch nicht gehoben wurden, so kann man doch sagen, daß wir demselben ein bedeutendes Stück näher gerückt sind. Mit Gambetta fällt sein kriegswüthiger Anhang und die Vernunft kommt in Frankreich aus Ruder. Auf den Ausfall der Wahlen wird der Rücktritt des Dictators ganz entschieden vortheilhaft einwirken.

Man sollte nicht glauben, wie schwer es den Franzosen fällt, ein Unrecht einzusehen, einzugehen und die Buße auf sich zu nehmen. Ist das ein wüthes, sinnverwirrendes Geschrei über die Zerstückelung Frankreichs. Haben sie denn nicht Jahrhunderte lang in deutschen Städten und Landschaften (siehe z. B. die Pfalz) gefestigt und gebrannt, geplündert und ganze Provinzen eingesackt? Das war zur Zeit, als das deutsche Reich uneinig und schwach oder wie der Kapuziner sagte, das Reich ein Arm und die Länder Elender waren. Sind sie endlich nicht im Juli v. J. mit Roß und Reißigen, mit Kanonen und Kugelspritzen ausgezogen, um die Rheinprovinzen zu erobern? und hat hinter dem Kaiser und seinen Reißigen her nicht das ganze französische Volk wie ein Mann Jubel und Beifall gebrüllt? Und hat nicht Gambetta selber für den Raubkrieg in der Kammer gestimmt? Ihr Kaiser, den sie jetzt verwünschen, hat nie etwas Populärereres unternommen, als diesen Raubkrieg. Und nun, da sie unter Strömen edelsten Blutes besiegt und niedergeworfen worden sind und herausgeben sollen, was sie zusammengetraubt, da kommt ihnen das Herausgeben und Gutmachen als eine Schmach ohne Gleichen, als etwas rein Unmögliches vor. Der Kaiser hat den Krieg geführt, Er hat's gethan! schreien sie. — Nein, die Franzosen haben's gethan und sie haben's immer so gemacht, einerlei, wen sie zum Herrscher hatten, und der Fürst, der's nicht so machte, z. B. Louis Philipp, den haben sie fortgejagt und Napoleon hätten sie auch fortgejagt, wenn er dem Rache- und Beutekrieg widerstanden hätte. Daher nehmen wir, was unser war, Elsaß und Lothringen, nicht vom Kaiser oder König oder von der Republik, sondern von Frankreich zurück, zu dem der Raub geschlagen worden ist. Das Faustrecht habt Ihr Herren proclamirt und müßt's auch gegen Euch gelten lassen. Hättet Ihr still gesehen, so hättet Ihr heute noch, was einst unser war, einen Krieg hätten wir darum nicht angefangen. Soll ich aber dem, der mich gestern niedergeworfen und mir den Geldbeutel abgenommen hat und der mich heute übersfällt, um mit auch die goldene Uhr abzunehmen, und den ich nun zu Boden ringe, zum Dank den Geldbeutel lassen? Ihr nennt die Rückgabe von Elsaß „eine Zerstückelung.“ Jeder Deutsche antwortet, wie der gute Kamerad: „Es ist ein Stück von mir!“

Paris nach der Capitulation wird von einem Engländer so geschildert: Eine Niedergeschlagenheit und Demüthigung herrscht, wie sie nie für möglich gehalten worden, doch sind 90 Procent der Bevölkerung mit der Capitulation einverstanden. Die Straßen sind überfüllt, aber es ist still, das Volk ist zu elend zum Aufrauh, wenn es selbst Lust dazu hätte. Sehr viele haben zwei Tage lang gar nichts gegessen, die untersten Klassen haben die verdorbenen Pferde-

fleisch-Vorräthe, welche bei Seite gebracht waren, abgeholt. Die moralische Wirkung des Bombardements war zuletzt fürchterlich. Im Ganzen ist die Stimmung der Republik nicht günstig, noch weniger dem Bonapartismus. Der Herzog von Aumale wird zu Paris in erster Reihe als Präsident genannt. Trochu verläutert, Gambetta verlacht man. Die Mobilgardien von außerhalb haben Heimweh. Die Kaufläden sind geschlossen, an Getränken ist Ueberfluß, aber die Provianthallen und Bäckerläden sind noch leer. Leichenzüge be- gegnet man in Masse.

Aus Versailles vom 1. Febr. schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Gestern Nachmittags, als der schöne sonnige Tag den Kaiser, die hie- sigen großen und kleinen Fürsten, den Grafen Moltke, Kriegsminister v. Roon und einige hundert Offiziere aller Waffen und Uniformen sowie auch mich nach dem Mont Valerien hinausgelockt hatte, hörte ich zufällig die interessante Antwort eines Generals in der Umgebung des Kriegsministers — die Herren standen neben einer riesigen eiser- nen gezogenen 24pfündigen Bombenkanone — auf die Frage eines jüngeren Offiziers: „Was werden wir mit den vielen eroberten schwe- ren eisernen Geschützen machen? Der Transport nach Deutschland würde doch ein zu colossaler und kostspieliger werden! . . .“ — „Ge- wiss“, sagte der General, „wir haben besseres Material mit nach Deutschland zu nehmen, als dieses alte Eisen. Nur die interessan- testen eisernen Kanonen werden als Siegestrophäen ausgewählt und unter ganz Deutschland vertheilt. So ist die schöne stolze Riesenka- none „Valerie“ dort drüben für das große Siegesdenkmal auf dem Königsplatz im Thiergarten, vor Kroll's Garten, das ja jetzt noch zu einem Siegesdenkmale für diesen Krieg erweitert werden soll, be- stimmt. Mit den übrigen eisernen Großmäulern machen wir kurzen Prozeß. Sie werden mit Nitro-Glycerin geladen und dann gesprengt. Ich wünschte, dieser Valerien und Consorten ließen sich eben so leicht sprengen. So ist es mit der französischen Kanonen-Herrlichkeit auf lange Jahre vorbei. Natürlich nehmen wir alle so sehr werthvollen Bronzegeschütze mit nach Deutschland, und wir haben deren bis jetzt so viele erobert, daß alle deutschen Festungen dreifach damit montirt werden können, und nebenbei fällt noch Material genug ab zu den vielen Kirchenglocken in Berlin, die schon lange, lange in Petitionen, Magistrats-Berhandlungen, kirchlichen Zeitungen und Processen von fern läuten, die aber noch Niemand gehört hat.“

Moltke und Bismarck sind arge Spaßverderber. Zuerst haben sie den Neutralen den Spaß verdorben, indem sie ihre guten Freunde, die Franzosen von Schlacht zu Schlacht klopften und gefangen nahmen, und jetzt verderben sie ihnen wieder den Spaß, über allzu harte Friedensbedingungen raisonniren zu können. Sie hatten schon zu schimpfen angefangen über die 40 Schiffe, über die Insel Pondichery über die Abtretung von ganz Lothringen und nun zeigt sich, daß die Franzosen nur ganz Elsaß und von Lothringen nur Metz und was nothwendig dazu gehört, hergeben sollen. Die Kriegsschädigung soll allerdings von 4 auf 6—8 Milliarden gestiegen sein und zwar zur Strafe dafür, daß die Franzosen nicht schon im October Frieden gemacht haben, aber Bismarck ist ein Diplomat und wird mit sich sprechen lassen, wenn auch die Franzosen mit sich sprechen lassen.

Angeichts der Entrüstung, welche gewisse Leute stets bezeugen, wenn die Deutschen in dem gegenwärtigen Kriege irgend einem Städtchen eine Contribution auferlegen, ist die Notiz des Journal de Gand recht zeitgemäß, das daran erinnert, die Franzosen hätten die mit Frankreich vereinigten Departements des alten Belgien im Jahre 1794 mit militärischen Contributionen im Betrage von nicht weniger als 80 Millionen Francs belegt; davon entfielen auf Brüssel 5, auf Antwerpen 10 (!), auf Ostende 2, auf Namur 4 Millionen u. s. w. Alles Bargeld, mit Ausnahme desjenigen, das von der Emigration in Sicherheit gebracht worden, wanderte nach Paris und speiste dort die Kassen der Republik. Die letzte Sendung wurde in 29 Wagen gebracht, deren Ankunft, wie der Moniteur vom 3. Oc- tober 1794 constatirt, außerordentliche Sensation erregte.

Vom Kriegsschauplatz werden wir in den Tagen des Waffen- stillstandes nur wenige Nachrichten von hervorragendem Interesse zu erwarten haben und dies hat auch das Hauptquartier in Versailles veranlaßt, die regelmäßigen officiellen Mittheilungen einzuweilen zu sistiren. Es wäre möglich, daß noch vor Ablauf der Waffenruhe die Festung Belfort zur Capitulation gezwungen würde, da die neuesten Zeitungsberichte von dort den Widerstand als sehr schwach geworden schildern. Daß Belfort nicht mehr auf irgend welchen Ersatz rechnen kann, versteht sich von selbst, es wird bald unterliegen und dann eine deutsche Grenzfestung werden.

Garibaldi hat sich arg verhauen, die Siege über das Pommerische Armee-corps, deren er sich rühmte, haben sich in eine lustige Täuschung verwandelt. Zwei Pommerische Regimenter waren es, die ihn so lange vor Dijon festhielten, bis Bourbaki's Armee nach der Schweiz gedrängt war. Er hat bekanntlich sich eiligst gerettet und will in die National-Versammlung treten. — Belfort hat einen Sturm auf zwei Forts und die angetragene Capitulation abge- schlagen.

Die Feindseligkeiten in Ostfrankreich sind noch immer nicht be- endet, und allein Ansehen nach wird es noch zu einem Zusammenstoß mit den Garibaldianern kommen, wenn nicht die Räumung von Bel- fort, Bitch und Langres dem weiteren Vordringen der Unrigen als- bald ein Ziel setzt. Die Besetzung von Lons le Saunier Seitens der Deutschen zeigt, daß wir im Besitz der Straße uns befinden, die über Bourg nach Lyon führt, Garibaldi hält dagegen die weiter westlich gelegene Straße, die von Dijon ausgehend über Chalons sur Saone

und Macon in Lyon mündet. Chagny, der Sitz des Hauptquartier Garibaldi's, liegt etwa zehn Meilen nordwestlich von Lons le Saunier und etwa zwei Meilen nördlich von Chalons sur Saone, Garibaldi ist demnach gezwungen, seinen Marsch nach Süden fortzusetzen, wenn er noch rechtzeitig über Macon Bourg erreichen will, um Lyon zu decken. Bis die Dinge so weit gedeihen, würden aber doch mehrere Tage, vielleicht eine Woche verstreichen müssen; es ist daher anzunehmen, daß Jules Favre, um weiteren zwecklosen Blutvergießen vorzubeugen, für Erfüllung der deutscherseits gestellten Bedingungen zur vollen Durchführung des Waffenstillstandes in allen Theilen Frankreichs Sorge tragen wird.

Toulon, 5. Februar. Ein großes Eisenbahnunglück fand zwischen Bandon und St. Nazaire durch eine Explosion von Waggons mit Pulver statt. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert, 60 Personen todt und 100 verwundet.

Brüssel, 5. Februar. Das hier vorliegende „Journal des Debats“ vom 2. Februar führt aus, daß die Republik für Frankreich nicht lebensfähig sei und die einzige Hoffnung des Landes auf der Familie Orleans beruhe.

Bordeaux, 6. Febr. Die Regierungsmitglieder Arago, Gar- nier Pages und Beletan überbrachten ein von sämtlichen Regier- ungsmitgliedern unterzeichnetes Decret, welches das Wahlbeschränk- ungsdecret Gambetta's vom 31. Januar aufhebt.

— Gambetta erließ ein Circular an die Präfecten, worin er er- klärt, daß er zufolge des Decretes der Pariser Regierung, welches sein Wahldecret annullirt, seine Demission gebe.

Bordeaux, 8. Febr. Ein Circular Arago's an die Präfecten erinnert daran, daß gemäß der Gesetze vom 4. April 1832 und vom 6. Juni 1848 die Angehörigen von Familien, welche früher in Frank- reich registriert, von den Wahlen ausgeschlossen seien. Ein Decret vom 7. Febr. 1871 dehnt diese Beschränkungen auf die Familie Bo- noparte aus. Der Präfect des Girondedepartements hebt hierzu her- vor, daß von den durch das Decret vom 31. Januar aufgestellten Incompatibilitäten nur die oben bezeichneten aufrecht erhalten bleiben.

Vermischtes.

Nach einer Mittheilung des preussischen Kriegsministeriums fallen von je 1000 Stück u. der bisher im deutsch-französischen Kriege ge- machten Kriegsbeute 769 auf den norddeutschen Bund, 130 auf Bayern, 48 auf Württemberg, 38 auf Baden und 15 auf Hessen.

Ein Elsässer fragte einen bayerischen Soldaten, wie stark ein bayerisches Regiment sei. Der Soldat hielt ihn für einen Spion, schlug ihn mit einem Schlage zu Boden und sagte: Siehst du, so stark bin i alloan, isst sammt dir denken, wie stark a ganz's bayrisch's Regiment is.“

* In einem Dorfe bei Zwickau langte ein Feldpostbrief von einem Soldaten der Pariser Belagerungsarmee an. Der Postbote, eben- falls gespannt auf Nachricht von den Zuständen vor Paris, erbot sich; den alten Eltern den Brief vorzulesen; seine Wißbegierde erhielt aber zur Nahrung nur folgende, den einzigen Inhalt des Briefes bildende Zeile: „Himmel-Kreuz-Tausend-Donnerwetter, ich habe Euch schon 3 Briefe geschrieben und keine Antwort erhalten.“ N. N.“

* Unter den Weihnachtsgeschenken, welche Sr. Maj. dem Kaiser — damals noch König Wilhelm — gemacht worden sind, befindet sich auch ein recht künstlich gearbeiteter Teppich, und zwar in derselbe nicht von Frauenhänden, sondern in friedlicher Gemeinschaft von preussischen und französischen Soldaten, die gemeinsam in einem La- zareth lagen, angefertigt worden.

Man macht jetzt auf die Schädlichkeit der Papierkragen auf- merksam. Die chemische Untersuchung solcher Krage hat ergeben, daß sie entweder mit Zinkweiß oder mit Schwefelkohlenstoff überzogen sind. Beide Substanzen sind mehr oder weniger giftig. Das Tragen solcher Krage erzeugt bei Manchen Hautanfrischung am Halse dadurch, daß die Hautausdünstung die weiße Farbe löst und deren Eindringen in die Hauptporen vermittelt.

Die Mecklenburger tragen seit dem neuen Jahre den Kopf viel höher, es darf Niemand mehr geprügelt werden. Das deutsche Strafgesetzbuch hat die Prügel abgeschafft, auch die Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod, mit welcher viel Mißbrauch getrieben wurde.

* Ein Paradies für Zeitungsschreiber ist Texas. Der Herausgeber der in Milan in Texas erscheinenden Zeitung „Telegraph“ hatte durch irgend einen Artikel den Zorn seiner Leserrinnen auf sich gezogen. Vor Kurzem überfielen ihn 40 Ladies, knebelten ihn, zogen ihn aus und überschmierten ihn von oben bis unten mit Drucker- schwärze.

* In Folge der unsinnigen Wettfahrten ist auf dem Mississippi wieder ein Dampfer explodirt, 80 Personen kamen dabei um.

* Für Jagdliebhaber wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß im Pölbitzer Revier bei Zwickau ein sehr großer Bussard ge- schossen worden ist. Das Thier maß von einer Flügelspitze zur andern 2½ Ellen und hatte unter dem Geflügel des genannten Re- vieres in Haus und Feld durch seine Räubereien vielfachen Schaden angerichtet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Sexages.

Vormittags predigt:
Nachmittags:

Herr Pastor Schmidt.
Vestunde.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff.

Die Mitglieder des Vorschuss-Vereins werden hiermit zu einer

Sonnabend, den 18. Februar d. J.,

von Abends 7 Uhr an im Saale des Gasthofs zum „weissen Adler“ hier abzuhaltenen

Generalversammlung

des gedachten Vereins eingeladen.

Die Vereinsmitglieder haben sich dabei durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile und Monatsbeiträge zu legitimiren. Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6½ Uhr Abends an statt. 7½ Uhr wird der Saal geschlossen.

Tagesordnung für die Generalversammlung:

- 1) Vorlegung einer Uebersicht der Rechnung auf das Jahr 1870 und Mittheilung über deren Justification.
- 2) Feststellung der in Gemäßheit § 33 der Vereinsstatuten zu gewährenden Dividende, sowie eines Gewinnanteils zum Reservefond.
- 3) Ergänzungswahl für die ausscheidenden (jedoch wieder wählbaren) Vorstandsmitglieder, die Herren Uhlemann und Frohne.

Wilsdruff, im Februar 1871.

Das Directorium des Vorschuss-Vereins daselbst.
Türk. Fischer.



Da gewiß viele unserer Mitmenschen das Andenken eines durch den Tod Dahingegangenen zu verewigen gewillt sind, indem man wohl noch gern seine im Leben bestandenen Gefühle nach dem Ableben eines theueren Familiengliedes durch sinnige Schmückung des Grabes zu erkennen giebt; so erlaube ich mir ergebenst, mein

Atelier für Bildhauerarbeiten

bestens zu empfehlen, indem ich gewiß bemüht sein werde, das mir geschenkte Vertrauen durch saubere Arbeit und soliden Preis zu rechtfertigen.

Alte Denkmäler werden erneuert. — Zeichnungen stehen in großer Auswahl zu Diensten, sowie auch fertige Sachen zur Ansicht.
Hochachtungsvoll



Gustav Köhler,
Bildhauer in Meissen.

Mühlverkauf.

Die Klippermühle bei Tharand, in welcher 2 Mahlgänge, 1 Spitzgang und Schneidemühle sich befinden und die Restauration und Brodbäckerei betrieben wird, soll mit dem dazu gehörigen Areal an 15 Acker 217 Quadratruthen und 478,92 Steuer-Einheiten unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden, und ist alles Nähere in der Mühle und bei unterzeichnetem Besitzer zu erfahren.

Herrmann Canis in Rosßwein.

Hausverkauf.

Vorstadt Dresden ist ein Haus, vor 11 Jahren erbaut, herrschaftlich eingerichtet, mit großen Logis, drei Balkons, zu jedem Geschäft passend, an drei Seiten mit Gärten, eine zum Hinterhaus geh. 43 13 Ell. Baustelle, trägt 326 Thlr. Miete, 4200 Thlr. Preis, mit 400 Thlr. Anzahlung, wegen Veränderung sofort zu verkaufen. Näheres Rosenweg No. 37 im Geschäft.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Die kleine sächsische Köchin

oder:

die auf 15jährige Erfahrung begründete
Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet
von Henriette Saalbach.

Preis nur 5 Ngr.

Mein Lager von

Schreib- und Brief-Papieren,

Briefcouverts,

Stahlfedern, Siegellack,

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Buchdruckerei Wilsdruff.

H. A. Berger.

Gute ausgetrocknete Kern-Seife,
Harz-Kern-Seife,
Scheuer-Seife,
Stearin- und Parafin-Kerzen,
Talg-Spar-Lichte,
Stärke, Soda,

empfehlen billigst

Die Lichte- & Seifen-Fabrik von
A. A. Tändler in Dresden,
21c. Freiburger Platz 21c.

Zwei Wagen und zwei Schlitten
stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Ein Buchschwein

steht zu verkaufen Friedhofsgasse No. 203.

Liedertafel.

Die auf den 10. dies. Mon. anberaumte Generalversammlung wird auf

Freitag, den 17. Februar d. J.

Abends 8 Uhr.

verschoben.

Der Vorstand.

Getreidepreise. Dresden am 6. Februar. 1870.

Weizen	6 Thaler 15 Ngr.	bis 6 Thaler 25 Ngr.
Korn	4 " 10 " 4 " 20 "	
Gerste	3 " 15 " 4 " — "	
Hafer	2 " 5 " 2 " 20 "	
Kartoffeln	1 " 15 " 1 " 25 "	
Heu à Str	— " 28 " 1 " 4 "	
Stroh à Sch.	7 " 20 " 8 " — "	

Die Kanne Butter 17 bis 18 Ngr.

An die Wähler des sechsten Reichstagswahl-Bezirktes.

Der Thätigkeit ihres bisherigen Vertreters im Norddeutschen Reichstage des Herrn Hofrath Ackermann in Dresden mochte auch die liberale Wählerschaft unsres Wahlbezirktes ihre Anerkennung nicht versagen und wollte deshalb anfänglich bei der bevorstehenden Wahl zum deutschen Reichstage diesem Candidaten gegenüber ihrerseits von Aufstellung eines Gegen-Candidaten absehen.

Nachdem aber Herr Hofrath Ackermann das von der Bundesstaatlich Constitutionellen Partei erlassene Wahl-Manifest mit unterzeichnet hat, nach welchem diese Partei es als ihr höchstes Ziel hinstellt, für unser engeres Vaterland dieselben Vorrechte zu erlangen, die anderen deutschen Stämmen verwilligt worden, daß sonach die Zahl derjenigen Deutschen, die Vorrechte vor ihren Mitbrüdern genießen, nicht verringert, sondern vergrößert, und damit das große fast vollendete Werk deutscher Einigung von dieser Fraction nicht gefördert sondern gefährdet werden soll, haben die unterzeichneten in Dresden heute vereinigten Wähler des sechsten Reichstagswahlbezirktes beschlossen, nunmehr die Wiederwahl des Herrn Hofrath Ackermann energisch zu bekämpfen; in der Person

des Herrn Rittergutsbesitzer **Grahl** auf **Zscheckwitz**

einen freisinnig deutsch gesinnten Gegen-Candidaten für unseren Wahlbezirk aufgestellt: sich als Comité zur Förderung der Wahl des Herrn Grahl constituirt, und fordern als solches alle liberalen Wähler unseres Bezirktes auf, Herrn Grahl ihre Stimme bei der bevorstehenden Wahl zum deutschen Reichstage zu geben.

Dresden, am 5. Februar 1871.

Das liberale Wahl-Comité des sechsten Reichstagswahlbezirktes.

August Mieke, Fabrikbesitzer, Fabrikant Reinhardt Berndt in Deuben. Gutsbesitzer Büttig in Mickern. Advokat Canzler in Dippoldiswalde. Rittergutsbesitzer Echtermayer auf Cunnersdorf. Stadtrath Engelmann in Wilsdruff. Stadtrath Frosch in Dippoldiswalde. Buchdruckereibesitzer Lütze in Pötschappel. Tischlermeister Pahlitzsch in Lockwitz. Fabrikant Rüger in Lockwitz. Gutsbesitzer Steyer in Reinholdshain. Advokat Ernst Sommer in Wilsdruff. Dr. med. Theile in Lockwitz. Justizrath Valentin in Kreischa. Rittergutsbesitzer Winkler auf Mickern. Carl Zechel in Döhlen. Amtslandschöppe Ernst Giessmann, Gutsbesitzer in Röhrsdorf. Ortsrichter und Gemeindevorstand Ernst Funke, Gutsbesitzer in Hühndorf.



Gambetta - Luftballons



mit und ohne bengalische Beleuchtung,

Bruno Gerlach.

gefährloses Feuerwerk und billig, empfiehlt

Soda - und Selterswasser

aus der Fabrik von Eduard Beyer in Chemnitz, ist wieder angekommen bei

Wilsdruff.

Gustav Türk.

Gasthof zum Adler.

Nächsten Dienstag, als den 14. Febr.

Karpfenschmaus.

Dazu ladet Alle freundlichst ein C. Helm.
Von Abends 6 Uhr an wird Karpfen bereit sein.

Gasthof zu Tanneberg.

Sonntag, den 12. Februar,
ladet zum

Karpfenschmaus
freundlichst ein Eisold.

Gesuch.

Eine Frau oder auch ein Mädchen mit guten Zeugnissen wird zur Aufsicht und Pflege der Kinder zum 1. März gesucht.

Restauration Wilsdruff.

G. Günther.

Restauration.

Reisewitzer Bock

empfehlen bestens

G. Günther.

Zum Karpfenschmaus

Donnerstag, den 16. Februar,
im Gasthof zu Grumbach,
ladet freundlichst ein E. Engelmann.

Sonntag, den 12. Februar, Casino

im Gasthofe zu Grumbach,
wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Extra-Beilage.